

Löwenstein-Forschungsverein e.V.

Elektronischer Informationsrundbrief zur Wirkung und Bedeutung der Löwenstein'schen Pausa
Hrsg. von Irene Scherer, Welf Schröter – Ausgabe vom 30. Dezember 2022 – (pdf-Version anbei)

- +++ Erinnerungen an Otto Belser / Von Welf Schröter:
Ein Mann, der die Kraft hatte, seine Perspektive zu ändern**
- +++ In Erinnerung an Otto Belser: Die würdige Rede „Wie aus den Fremden Otto Belser und Harold Livingston die Freunde Otto und Helmut wurden“ von Irene Scherer, der Vorsitzenden des Löwenstein-Forschungsvereins e.V., am 16. Dezember 2018 (Dritter Advent) in der Kulturscheune Mössingen zur Verleihung der Vereinsehrenmitgliedschaft an Otto Belser (samt Wortlaut der Urkunde)**
- +++ Impressum / Datenschutz**

Liebe Freundinnen und Freunde des Löwenstein-Forschungsvereins e.V.,
in großer Trauer teilen wir mit, dass unser Ehrenmitglied des Vereins, das langjährige Gemeinderatsmitglied und aktiver Gewerkschafter Otto Belser im Alter von 91 Jahren gestorben ist. Wir wollen ihn würdigen. Neben einem aktuellen Text zu Otto Belser mit Erinnerungen geben wir die Rede von Irene Scherer zur Verleihung der Ehrenmitgliedschaft im Jahr 2018 wieder. Es ist ein Abschied von einem besonderen Menschen, dem viele Vieles zu verdanken haben.

- +++ Erinnerungen an Otto Belser / Von Welf Schröter:
Ein Mann, der die Kraft hatte, seine Perspektive zu ändern**

Ein Mann, der die Kraft hatte, seine Perspektive zu ändern Erinnerungen an Otto Belser / Von Welf Schröter

„Ich würde mich freuen, wenn die Geschichte der Pausa auch ein Baustein unserer französisch-deutschen Freundschaft werden könnte“(1). Ein auf den ersten Blick scheinbar schlichter Satz, den Otto Belser am 10. April 2011 an das Ende seiner Rede zum Empfang des Partnerschaftskomitees in den renovierten Räumen der Pausa-Tonnenhalle setzt. Als langjähriger Zweiter Vorsitzender des Partnerschaftskomitees im Rahmen der offiziellen Städtepartnerschaft zwischen den Städten Saint-Julien-en-Genevois(2) und Mössingen ist er es gewohnt, Menschen persönlich anzusprechen, um sie für erstrebenswerte Ziele in der nahen Zukunft zu gewinnen. Doch diese vermeintlich schlichten Worte erfahren einen eigenen Tiefgang. Otto Belser spricht vom „Werden“, von einer Freundschaft, die „werden könnte“. Er sieht einen Vorgang, der in die Zukunft weist. Zugleich bindet er diese Zukunft in doppelter Weise an Geschichte. Vordergründig erscheint die „Geschichte der Pausa“. Wer aber den Satz mehrfach liest, bemerkt, dass im „Werden“ der „Freundschaft“ vor allem die Geschichte zwischen Frankreich und Deutschland gemeint ist. Hinter der Schlichtheit steckt ein knitzer Schwabe, dem es gelingt, Erfahrungen ganzer Generationen punktgenau in eine Aussage zu platzieren.

Hier zeigt sich eine der menschlich fortschrittlichen Eigenheiten, die das Denken und Handeln von Otto Belser auszeichnen. Er verbindet den Blick nach vorn mit dem Blick zurück. Mehr noch: Sein Einsatz für eine menschenwürdige Zukunft fußt auf der Erkenntnis des großen Grauens der Vergangenheit. Dazu gehören zum einen die unerbittlichen Kriege zwischen beiden Ländern. Zum anderen aber erinnert Otto Belser an das Unrecht der NS-Zeit, an die Verfolgung und Vertreibung jüdischer Bürgerinnen und Bürger, an die Shoah.

Die Erkenntnis der antisemitischen Verbrechen des NS-Staates im Inland und gegenüber Nachbarn in Europa wie auch die Wahrnehmung des antisemitischen Verbrechens gegenüber der Familie Löwenstein in Mössingen fordern Otto Belser heraus. Er engagiert sich für die französisch-deutsche Annäherung und dialogische Verständigung. Doch eine große Herausforderung anderer Art ergreift sein Leben. Kann es sein, dass der Ort seiner Arbeit, der Ort seiner Gefühle für Solidarität und Zusammenhalt nicht wirklich der Ort ist, für den er ihn gehalten hat? Ist die Pausa tatsächlich die Pausa, die er wertschätzt und die er auf seine Weise liebt?

In den letzten eineinhalb Jahrzehnten seines Lebens vollzieht sich ein Ringen in ihm selbst. Er kennt die Pausa als aufstrebende Firma. Er zitiert sie als „Bosch von Mössingen“(3). Die Pausa ist seine berufliche Heimat. Da gehört er hin, da sind seine Kolleginnen und Kollegen. In der Pausa fühlt er sich zuhause. Auch wenn der letzte Pausa-Chef ihn herausmobben und aus dem Betrieb treiben will. Otto Belser steht zu „seiner“ Firma. Der Name Pausa stellt sein Leben, seine Lebensgeschichte dar. Er ist „Pausaner“.

Doch der Menschenfreund und Träger des Solidaritätsgedankens wird von der Nachricht irritiert, dass „seine“ Pausa durch ein Verbrechen, durch ein antisemitisches Verbrechen erheblich geprägt ist. Er erinnert sich an Gespräche mit Richard Burkhardt Ende der vierziger Jahre, an Begegnungen mit Willy Häussler in den Jahren danach. Er fragt sich, welche Schuld diese beiden Männer mit sich führen. Otto Belser ringt mit seinem inneren Bild der Pausa und den Äußerungen von außen, die Täterschaften belegen. Er sträubt sich, die Informationen anzunehmen. Bis er einem Mann begegnet, der ihm die Hand reicht, ihm einen neuen Blick eröffnet und ein „Werden“ möglich macht.

Dieser Mann kommt aus England und ist doch ein Schwabe. Er ergreift in den Jahren 2009, 2011 und 2013 die Hand Otto Belsers und erzählt ihm auf Schwäbisch die Geschichte seiner Vertreibung als 13jähriger Bub. Nun hört Otto Belser eine andere Pausa-Erzählung. Er erinnert sich an einen Ausspruch, den er drei Jahre zuvor tätigt: „Wir mögen eben die Pausa noch immer, trotz vieler moralischer Rückschläge, die wir erleben mussten“(4). Doch welche Pausa soll nunmehr für ihn Geltung behalten? Die Pausa der Täter oder die Pausa der Opfer?

Der Mann aus England ist Harold Livingston, Sohn der Pausa-Mitbegründenden Artur und Flora Löwenstein. Harold Livingston hieß früher Helmut Löwenstein. Dieser „Helmut“ eröffnet Otto Belser eine neue Perspektive: Die alte Pausa, die „Löwenstein'sche Pausa“ ist eine der Grundlagen der neuen Pausa, der „Häussler'schen Pausa“. Die eine ist ohne die andere nicht denkbar. Es geht nicht darum, sich für die eine und gegen die andere zu entscheiden. Notwendig ist vielmehr ein ganzheitlicher Blick, der aber in aufrechter Faktentreue auch das Verdrängte wahrzunehmen bereit ist.

Nun gelingt es Otto Belser beim Blick auf die Zukunft des Pausa-Quartiers, auf die Zukunft des Löwensteinplatzes, den Blick nach vorn mit dem Blick zurück zu verbinden. Zugleich eröffnet der Blick zurück neue Sichtweisen und ein neues Sehen nach vorn. Geschichte und Geschichten werden lebendig. Das „Werden“ erhält die Oberhand. Die Freundschaft von „Helmut“ mit „Otto“ erlaubt es Otto Belser, die Tradition der „Pausaner“ mit den Leiden und Hoffnungen der Nachkommen der Löwensteins zu verknüpfen. Otto Belser unterstützt alsbald das Anliegen des Löwenstein-Forschungsvereins e.V.

Als Helmut Löwenstein im Jahr 2014 im Alter von 91 Jahren stirbt, ist Otto Belser tief bewegt. Er verliert einen Freund, der ihm in einem entscheidenden Moment zur Seite steht. Nun ist Otto Belser ebenfalls im Alter von 91 Jahren gestorben. Wer zukünftig an „Otto“ denkt, möge an beide denken: An „Otto“ und „Helmut“. Sie sind Teil derselben Geschichte.

Otto Belser war ein Mann, der die Kraft hatte, seine Perspektive zu ändern.

- (1) Otto Belser: Baustein französisch-deutscher Freundschaft. In: Irene Scherer, Welf Schröter, Klaus Ferstl (Hg.): Artur und Felix Löwenstein. Würdigung der Gründer der Textilfirma Pausa und geschichtliche Zusammenhänge. Mössingen 2013, S. 172 [ISBN 978-3-89376-150-9].
- (2) Zur Partnerschaft gehört auf französischer Seite auch der Kanton Saint-Julien-en-Genevois.
- (3) Hermann Berner, Welf Schröter: „Da war voller Einsatz gewesen von allen“. Gespräch mit den früheren Beschäftigten der Firma Pausa Otto Belser, Manfred Binder, Antje Schwarz und Manfred Wick. In: Hermann Berner, Werner Fifka (Hg.): Das Bauhaus kam nach Mössingen. Geschichte, Architektur und Design der einstigen Textilfirma Pausa. Mössingen 2006, S. 182 [ISBN 978-3-89376-118-0].
- (4) Ebenda S. 197.



*Harold Livingston (links) im Gespräch mit Otto Belser in Mössingen im Jahr 2013 bei ihrer letzten persönlichen Begegnung.
(Foto: Löwenstein-Forschungsverein e.V.)*

+++ In Erinnerung an Otto Belser: Die würdige Rede „Wie aus den Fremden Otto Belser und Harold Livingston die Freunde Otto und Helmut wurden“ von Irene Scherer, der Vorsitzenden des Löwenstein-Forschungsvereins e.V., am 16. Dezember 2018 (Dritter Advent) in der Kulturscheune Mössingen zur Verleihung der Vereinsehrenmitgliedschaft an Otto Belser (samt Wortlaut der Urkunde)

Wie aus den Fremden Otto Belser und Harold Livingston die Freunde Otto und Helmut wurden

Rede zur Verleihung der Ehrenmitgliedschaft des Löwenstein-Forschungsvereins an Otto Belser am 16. Dezember 2018 in der Kulturscheune Mössingen

Lieber Otto, liebe Mitglieder der Familie Belser, liebe Überraschungsgäste, liebe Mitglieder des Löwenstein-Forschungsvereins, liebe Freunde und Gäste,

im Namen des Löwenstein-Forschungsvereins hier in Mössingen möchte ich Sie und Euch recht herzlich zu unserem heutigen Zusammenkommen begrüßen. Wir haben einen besonderen Anlass,

uns gemeinsam zu treffen. Wir wollen unserem Otto Belser Dank sagen für eine ganz besondere Leistung. Wir wollen Dir, lieber Otto, eine Freude bereiten und Dein stetes Engagement würdigen.

Schwäbisch fein würde Otto sofort sagen: Des isch et needig! Des isch doch selbstverständlich! – Nein, lieber Otto, es ist nötig, auch wenn wir wissen, dass es für Dich selbstverständlich war und ist.

Als Löwenstein-Forschungsverein haben wir uns seit September 2007 dafür eingesetzt, die Geschichte der Löwenstein'schen Pausa aufzuarbeiten, Nachkommen ihrer Gründer zu finden und diese wieder nach Mössingen einzuladen. Wenn wir von Löwenstein'scher Pausa sprechen, meinen wir die Jahre von 1919 bis 1936.

Es sind jene Jahre, in denen durch zwei jüdische Familien das Textilunternehmen Pausa in der Steinlachstadt zu einem weltweit handelnden Innovationspionier wurde. Es sind jene Jahre, die durch ein antisemitisches Verbrechen, nämlich der Zwangsenteignung von Artur und Flora, Felix und Helene Löwenstein, zur Vertreibung dieser kreativen Schwaben im Jahre 1936 führten.

Für den aktuellen Weihnachtskalender Mössingens haben wir Haralds Kindheit beschrieben. Ich will aus dem Text einen Auszug zitieren. Die Überschrift lautet: „Die einen feierten Weihnachten, die anderen waren auf der Flucht“. Hier eine kleine Passage:

Es war eine winterliche Zeit damals Ende Dezember 1936. In den Wohnungen an der Steinlach brannten die Kerzen. Es wurde Weihnachten gefeiert, das Fest des Friedens. Doch für einen kleinen schwäbischen Jungen im Alter von 13 Jahren brach eine Welt zusammen. Er wollte nicht wahrhaben, dass er Abschied nehmen musste von den Orten seiner Kindheit.

Am liebsten war er doch durch die große Halle des Betriebes seines Vaters gerannt, um mit den dort arbeitenden Frauen und Männern zu scherzen. Der Textilbetrieb an der Steinlach stellte bedruckte Stoffe, Tischdecken und Gardinen her. Als er drei Jahre alt war, fotografierte ihn seine Mutter, wie ihn sein Vater lächelnd auf den Arm nahm. Auf dem Bild sieht man im Hintergrund die Peter- und-Pauls-Kirche. Zu den Freunden des Jungen zählte auch der liebevolle große Hund „Boris“.

Der, der seine Kindheit nicht festhalten durfte, trug als junger Schwabe den Namen Helmut. Helmut sprach schwäbisch. Das schwäbische Leben war sein Zuhause. Helmut wollte nicht weg. Aber er klammerte sich an seine Eltern. Zusammen bereiteten sie sich auf ihre Flucht, ihre erzwungene Auswanderung vor. Sie mussten ihre Lebensorte Stuttgart und Mössingen verlassen. Sie wurden und waren bedroht. Die Familie fürchtete um ihre Leben.

Seit diesem Sommer und Winter 1936 vergingen siebzig Jahre, in denen in Mössingen der Mantel des Schweigens über diese Tat und die Täter gelegt wurde. Erst die Veröffentlichung der gemeinsamen Forschungen von meinem Bruder Richard Scherer, Welf Schröter und mir in dem Buch „Das Bauhaus kam nach Mössingen. Geschichte, Architektur und Design der einstigen Textilfirma Pausa“ im Jahr 2006 brachte eine Wende.

Diese Veröffentlichung zog zum einen die Gründung des Löwenstein-Forschungsvereins nach sich. Zum anderen kam es zu heftigen Diskussionen in Mössingen. Der Versuch einen „Pausa e.V.“ zu gründen, der sich für den Erhalt der Gebäude und für die Würdigung des Unternehmens einsetzen wollte, scheiterte. Einer der Gründe war, dass so mancher Mössinger die Geschichte der Vertreibung der jüdischen Firmengründer nicht wahrhaben wollte.

Schnell wurden Legenden gebildet. Man erzählte sich, die Löwensteins hätten freiwillig um des Geldes Willen ihre Firma verkauft. Man verbreitete, der sogenannte „Verkauf“ sei ganz fair verlaufen und man habe danach den Löwensteins noch weiter geholfen. Weitere Legenden kamen hinzu. Doch alle diese Legenden stellten sich als unwahr heraus.

Als dann die Nachkommen der Firmengründer erstmals am 22. Juli 2009 die Langgassturnhalle betraten, waren 73 Jahre vergangen, seit sie das letzte Mal in Mössingen sein konnten. Über zweihundert Bürgerinnen und Bürger waren gekommen, um Doris Angel, die Tochter von Felix und Helene Löwenstein, sowie Harold Livingston, den Sohn von Artur und Flora Löwenstein, zu sehen und zu hören.

In einer der vorderen Reihen saßest Du, lieber Otto, mit Deiner Barbara. Auch Du warst als lebenslanger Pausaner durcheinander und bestürzt, als Du die Geschichte der nationalsozialistischen Zwangs“arisierung“ der Firma in den Jahren 2006 und 2007 erstmalig hörtest. Es war schwer für Dich zu akzeptieren, dass die Pausa nicht nur eine überwältigende Erfolgsgeschichte in den Nachkriegsjahrzehnten erlebte, sondern dass es eine schwere unaufgeklärte Vorkriegsgeschichte gab. Der künstlerisch und unternehmerisch brillante Willy Häussler setzte sich zwar für seine Belegschaft ein, er erzählte aber nicht, wie die Pausa in die Hände der Familien Burkhardt und Greiner kam.

Während sich so manche Pausaner vom Thema Löwenstein abwandten, um ihre eigene Lebensgeschichte nicht hinterfragen zu müssen, gingst Du, lieber Otto, einen anderen Weg. Du hattest die Herausforderung und die Anstrengung auf Dich genommen und machtest viele Schritte auf die Nachkommen der Familie zu, auch wenn Dir dies selbst am Anfang nicht leicht fiel.

Du gingst auf den fremden Herrn Harold Livingston zu. Du wolltest fragen, Du wolltest hören, Du wolltest verstehen. Und dann war da noch etwas ganz Wichtiges: Du wolltest der Familie gegenüber Deine Anteilnahme ausdrücken. Du wolltest ihnen die Hand reichen.

Der fremde Harold Livingston, den Du am 22. Juli 2009 erstmalig sahst, stellte sich als Stuttgarter Schwabe heraus. Für Euch beide wirkte der schwäbische Dialekt erleichternd. Aus den beiden Fremden wurden über Jahre hinweg herzliche Freunde. Harold und Du, Ihr sandtet Euch E-Mails.

Beim zweiten Besuch der Löwenstein-Familie in Mössingen im Jahr 2011 organisiertes Du eine Flasche selbstgebrannten Schnaps und gabst Harold das Lebenswasser mit. Er schmuggelte die Flasche erfolgreich durch die Londoner Flughafenkontrollen.

Als Edith Policke, Welf Schröter und ich im Jahr 2014 nach England reisten um Harold und Doris und deren Kinder zu besuchen, gabst Du uns ein verpacktes Geschenk für Harold mit. Wir übergaben es ihm in Deinem Auftrag persönlich. Er saß an seinem Küchentisch, auf dem eine Tischdecke aus der Löwenstein'schen Pausa der Jahre vor 1936 lag. Harold wickelte das Präsent aus und war dankbar gerührt. Du hattest ein altes Weberschiffchen aus der Pausa ihm zum Geschenk gemacht.

Da berührten sich die Lebensgeschichten zweier Männer, die in einem ganz anderen Sinne Pausaner miteinander waren.

Als wir London verließen, hatte sich in Harold etwas innerlich verwandelt. Er näherte sich wieder seiner Kindheit an. Als Kind musste er Stuttgart und Mössingen verlassen. Er wollte Teil der Britischen Armee werden, um gegen Hitler zu kämpfen. Im Frühjahr 1945 kam er als junger Soldat nach Deutschland zurück. Er sah das Grauen, denn er gehörte zu den Truppen, die das KZ Bergen-Belsen befreiten.

Zu seinem Schutz hatte er seinen Namen geändert. Als Soldat nannte er sich Harold Livingston. Diesen Namen behielt er bis zum Jahr 2014 bei. Aber am Ende unseres damaligen Besuches, nach den gewachsenen Freundschaften mit dem Löwenstein-Forschungsverein sowie nach Ottos Geschenk vertraute er uns mit leiser Stimme etwas an. Er sagte, nun möchte er wieder Helmut heißen. Helmut Löwenstein hieß er, als er als Kind in der Pausa spielte. Für Helmut war die Begegnung mit den Freunden in Mössingen ein Heimkommen, ein Ankommen zuhause. Das lateinische Wort dazu lautet Advent. Heute ist Advent.



*Die Vorsitzende Irene Scherer übergibt die Urkunde der Ehrenmitgliedschaft an Otto Belser.
(Foto: Löwenstein-Forschungsverein e.V.)*

Lieber Otto,

Du hast in Helmut Löwenstein nicht nur für Dich einen persönlichen Freund gefunden. Du hast auch dazu beigetragen, für Helmut die Tür zu Mössingen und zu seiner Kindheit zu öffnen. Du hast mit Deiner Herzlichkeit und Deinem schwäbischen Lächeln einem vertriebenen Menschen Vertrauen zurückgegeben. Du hast Menschlichkeit einkehren lassen. Eine im guten Sinne ganz selbstverständliche Menschlichkeit.

Urkunde

zur Verleihung der Ehrenmitgliedschaft des
Löwenstein-Forschungsvereins e.V. Mössingen

an Herrn

Otto Belser

für seine Verdienste
bei der Würdigung der Lebensleistung
der jüdischen Pausa-Gründer Artur und Felix Löwenstein,
für sein besonderes Engagement bei der Annäherung
zwischen den Nachkommen der Familie Löwenstein
und der Mössinger Bürgerschaft
sowie für sein Eintreten für ein menschliches Miteinander

Da dies aber nicht selbstverständlich ist, möchten wir Dir danken.

Du standest dem Löwenstein-Forschungsverein auch in lebendigen Zeiten zur Seite. Wir konnten Deiner Unterstützung immer verlässlich sicher sein.

Wir verleihen Dir die Ehrenmitgliedschaft im Löwenstein-Forschungsverein e.V. Mössingen. Es gab vor Dir nur zwei Personen, die wir auf diese Weise ehren. Unsere bisherigen Ehrenmitglieder heißen Doris Angel und Harold Livingston, nun wieder Helmut Löwenstein. Wir überreichen Dir eine Urkunde im Vorfeld des besonderen Jahrestages „100 Jahr Pausa – 100 Jahre Bauhaus“.

Ich möchte Dich bitte zu mir nach vorne zu kommen. Ich verlese den Text der Urkunde und möchte Sie Dir mit ganz herzlichen Wünschen überreichen.

Lieber Otto, wir danken Dir von ganzem Herzen.

Mit freundlichen Grüßen
Irene Scherer, Welf Schröter
Herausgebende des elektronischen Informationsrundbriefes
zur Wirkung und Bedeutung der Löwenstein'schen Pausa
scherer@talheimer.de
schroeter@talheimer.de

+++ Impressum / Datenschutz

Newsletter bestellen und abbestellen

Der Bezug des unregelmäßig erscheinenden Informationsrundbriefes ist gebührenfrei. Wir dürfen Sie bitten, diese Mailingliste auch Freunden und Bekannten, Kolleginnen und Kollegen weiter zu empfehlen. Sie können uns gerne weitere E-Mail-Adressen von Interessentinnen und Interessenten zukommen lassen. Wer den elektronischen Rundbrief nicht mehr erhalten will, sende folgenden Text an die Mail-Adresse schroeter@talheimer.de:

Bitte die Adresse@..... aus dem Verteiler streichen.

Postadresse: Löwenstein-Forschungsverein e.V., c/o Irene Scherer, Welf Schröter –
Herausgebende –, Rietsweg 2, D-72116 Mössingen-Talheim, fax 07473-24166, Telefon mit
Anrufbeantworter 07473-22750. Zahl der Bezieher/innen des Newsletters am 30.12.2022: 350.

Datenschutz

Die Redaktion des „Elektronischen Informationsrundbriefes zur Wirkung und Bedeutung der Löwenstein'schen Pausa“ nimmt den Schutz und die Sicherheit der persönlichen Daten der Newsletter-BezieherInnen sehr ernst. Der Rundbrief stellt eine ideelle kostenfreie und nichtkommerzielle Information dar. Elektronisch wird ausschließlich die Mail-Adresse verarbeitet. Namen, Adressen oder ähnliche Angaben werden elektronisch nicht in die Mailingliste aufgenommen. Die Mailadressen dienen ausschließlich der Zweckbindung des Newsletterversandes. Die Löschung der Mail-Adresse aus dem Mailverteiler ist zu jeder Zeit auf Wunsch möglich. Die Aufnahme der Mailadresse in den Mailverteiler erfolgt auf proaktiven Wunsch per E-Mail oder durch Eintragung in eine papierene Liste im Rahmen von Veranstaltungen oder Vorträgen. Die Mailadressen werden nicht an Dritte weitergeleitet. Die Mailadressen werden nicht mit Social Media-Anwendungen verknüpft. Es finden keine weiteren Auswertungen der Daten statt. Die technische Verwendung der Mailadresse erfolgt mit Hilfe der Software „Mailman“, die in gesicherter Umgebung des Providers technisch gepflegt wird. Ein Auftragsverarbeitungsvertrag nach BDSG und eine spezielle TOM-Liste (technisch-operative Maßnahmen) regeln die Details. Zugriff auf die Mailingliste haben ausschließlich die Herausgeber des Newsletters. In technischen Notfällen kann der technische Administrator des Providers die Daten sichern. Die Dokumentation der Mail-Adressen erfolgt durch eine Sicherheitskopie der gesamten Mailingliste.